

Die Kunstsammlungen der Herzöge von Württemberg-Neuenstadt

Von Werner Fleischhauer

I

Die Sammlungen Herzog Friedrichs I.

Die Neuenstädter Linie der Herzöge von Württemberg, die 1649 mit Herzog Friedrich (1615–1682) begann und mit dem Herzogadministrator Carl Rudolph (1667 bis 1742) 1742 im Mannestamm erlosch, hatte aus ihren Ämtern Neuenstadt, Möckmühl und Weinsberg ein für ihren fürstlichen Rang nur sehr bescheidenes Einkommen. Doch trotz der äußersten Sparsamkeit, zu der er sich gezwungen sah, hat Herzog Friedrich in seiner kleinen, ländlichen Residenz Neuenstadt am Kocher¹ höchst bedeutende Bücher-, Münz- und Kunstsammlungen geschaffen, die von seinen Söhnen noch vermehrt², zu einem freilich geringen Teil heute noch bedeutende Bestände der Württembergischen Landesbibliothek und des Württembergischen Landesmuseums bilden (Abb. 1).

In dem von ihm selber redigierten Lebenslauf Herzog Friedrichs³ steht, daß „dero grösste Freude in Collegieren einer schönen Kunstkammer bestand“ und daß „er solche in den Stand brachte, dass dergleichen nit wohl dieser Art zu finden“. Der lateinische Nachruf des gelehrten Oberrates und Oberarchivars Joh. Ulrich Pregitzer⁴ rühmt die bedeutenden Schätze an Kunstwerken, darunter „antike und neuere Bildwerke⁵, naturkundliche und auch technische Gegenstände“. Er hebt auch besonders hervor, wie vielseitig die wissenschaftlichen Studien des Herzogs und seine Interessen an seinen Sammlungen gewesen seien und daß er seine Söhne in diese Interessen eingeführt habe. Von Pregitzer erfährt man auch, daß die Bücherleidenschaft des Herzogs angeregt worden ist durch den Vater seiner Gattin Clara Augusta, Herzog August von Braunschweig-Wolfenbüttel, den Schöpfer der berühmten Wolfenbütteler Bibliothek. Die Bibliothek Herzog Friedrichs, eine der namhaftesten der Zeit in Deutschland, enthielt 1682 über 25 000 Bände, 11 764 theologische Schriften, 2237 juristische, 1545 medizinische, 9410 geschichtliche, philosophische und philologische Bände, dazu 422 Handschriften und 243 Kupferstiche⁶. Sie erweist damit auch die außerordentliche Vielseitigkeit der Interessen des Herzogs. Bei der Anlage seiner kaum weniger bedeutenden Münzsammlung bediente sich der Herzog des Rates und der Hilfe eines der namhaftesten Numismatiker der Zeit, Charles Patin (1633–1693), eines Franzosen, der, von einer lettre de cachet



Abb. 1: Herzog Friedrich von Württemberg-Neuenstadt.
Stich von B. Kilian 1683 nach einem Vorbild aus der Zeit von 1680 (Landesbibliothek Stuttgart).

Colberts und einer Galeerenstrafe bedroht, bei dem Neuenstadter Herzog, dem regierenden Herzog Eberhard III. von Württemberg und dem Markgrafen Friedrich VI. von Baden-Durlach Aufnahme gefunden hatte. Patin schrieb Herzog August von Braunschweig, das Neuenstädter Münzkabinett sei „presque l'ouvrage de mes mains au moins l'est-il de mon esprit“⁷.

Herzog Friedrich bestimmte in seinem Testament von 1675⁸ „die Bibliothek soll ganz beisammen bleiben und wo nicht verbessert, doch in solchem Stand gelassen bleiben. Die Kunstkammer wie auch die anderen Mobilia sollen insgesamt geteilt oder gemeinsam gehalten werden“. Doch gegen diese Bestimmung wurde die Bibliothek schon 1688 um 10 000 fl. an den Herzog Administrator Friedrich Carl verkauft⁹, der sie der Oberratsbücherei in Stuttgart einverleiben ließ. Die Einfälle der französischen Armee, andauernde Truppendurchmärsche und langewährende schwere Quartierlasten hatten in diesen Jahren die Familie in eine bedrohliche finanzielle Notlage gebracht¹⁰.

Leider hat sich von der Kunstkammer, die bei der Nachlaßverteilung mit 30 000 fl. bewertet wurde¹¹, keinerlei Verzeichnis erhalten. Doch wir werden von ihr rückschließend von den Sammlungen der Söhne, eine gewisse Vorstellung gewinnen können.

Nach dem Tode von Herzog Friedrich (1682) verglichen sich die drei Söhne, die Herzöge Friedrich August (1654–1716), Ferdinand Wilhelm (1659–1701) und Carl Rudolph (1667–1742) über die ererbten Sammlungen¹². Die Bibliothek sollte unverteilt bleiben. Ferdinand Wilhelm übernahm das gesamte Münzkabinett „gegen andere Satisfaktion“. Er entschädigte Herzog Friedrich August für den ihm überlassenen Anteil an der Münzsammlung mit seinem Drittel an der Rüstkammer und verband sich, ihm dazu noch „ein schönes Gespann mit sechs Geschirren und einer Kalesche“ um 400 fl. und zwei dänische Büchsen auf seine Kosten zu beschaffen. Er verpflichtete sich zudem noch, daß nach seinem Tode die Münzsammlung sein Bruder Friedrich August unvermindert und unverpfändet als Geschenk – somit nicht auf das andere Erbe anrechenbar – bekommen werde. Die Kunstkammer wurde, wie es scheint, erst 1693 unter Friedrich August und Carl Rudolph verteilt. Vom 30. Juni 1693 gibt es ein „Inventarium Ihro Frstl. Durchlaucht Prinz Rudolphen . . . annoch vorhandene Kunstsachen und . . . Raritäten“¹³. Das Inventar, das allem Anschein nach anlässlich der Verteilung der Kunstkammer angelegt wurde, führt 118 bzw. 149 Gegenstände auf. Konzept und Originalausfertigung stimmen dabei nicht genau überein, freilich nur in der Aufführung belangloser Stücke. Nur die wichtigsten und für den Charakter der Sammlung bezeichnendsten Stücke können im folgenden aufgeführt werden¹⁴:

Zwei christalline Kannen mit vergultem Silber beschlagen und Edelgesteinen ver setzt. 320 fl.

Ein Spiegel von Stahl, auf dessen anderer Seiten ein Damenspiel von Agstein¹⁵, worinnen die Quadraturen von lauter hochfürstlichen Contrafaiten aus weissem Agstein sehr künstlich geschnitten. In der Circumferenz sind gleichfalls aus weissem Agstein künstliche Figuren geschnitten . . . 150 fl.

Ein rarer [glatter] Becher von Jaspis mit Gold künstlich gefasst und mit Blumen geschmelzt in schönen Farben eingeschmelzt. 180 fl.

Ein Kännlein von Jaspis auch in Gold gefasst und geschmelzt. 60 fl.

Ein langes viereckiges Kästlein von gelbem Agstein¹⁶ mit Bildnissen künstlich geschnitten. 300 fl.

Ein Kelch von Agstein mit einem desgleichen Deckel woran zwei Kaiserbilder von weissem Agstein geschnitten. 150 fl.

Ein sehr künstlich von weissem Agstein geschnittenes Christallglas mit vergoldetem Silber gefasst, worauf ein Männlein mit Schild und Kränzlein. 50 fl.

Eine bunte agaten¹⁷ Muschel mit einem Fuss welcher in vergoldtes Silber gefasst und mit allerlei Edelsteinen versetzt. 150 fl.

Wieder eine Muschel von Jaspis mit vergoldetem Schild eingefasst. 60 fl.

Eine Schale von schwarzem Agat¹⁸ mit vergultem Silber und Schmelzarbeit gemacht [ohne Bewertung].

Ein Gueßkännlein mit dem Becken aus gar schönem buntem Agat mit vergultem Silber und Schmelzarbeit eingefasst. 45 fl.

Ein künstlich aus Einhorn¹⁹ mit Figuren geschnittenes Becherlein auf dessen Deckel ein Einhorn zierlich gemacht mit vergoltem Silber gefasst. 260 fl.

Herzog Ulrichs des Ältern von Württemberg Bildnis in Holz sehr künstlich geschnitten. 3 fl.

Ein von Zypressenholz schön gemachtes Schatzkästlein und um und um mit Silberleisten und Zieraten besetzt. 18 fl.

Ein ganz silbernes verguldes mit weissen Zierraten und vielen Edelgesteinen versetztes Schatzkästlein mit vier agaten Köpfen. 548 fl.

Eine Muschelschale von Wachholderholz²⁰ geschnitten mit einem Greif. 6 fl.

Eine Schale von Rhinozeroshorn gar schön geschnitten. 50 fl.

Ein silbernes Becherlein²¹ daraus der Herr Christus getrunken haben soll. 15 fl.

Ein holzgeschnittener alter Mann. 3 fl.

Ein Menschenfresser aus Holz geschnitten. 3 fl.²²

S. Sebastian aus einem roten Corallenzinken geschnitten stehet an einem weissen Corallenzink als einer Säule. 75 fl.

Eine Tafel worin die Geburt Christi aus schönstem Helfenbein gar künstlich geschnitten zu sehen. 450 fl.

Eine dergleichen Tafel von Elfenbein die Erhöhung der Schlange gar künstlich geschnitten. 150 fl.

Christus mit den Schächern aus Elfenbein überaus künstlich geschnitten. 100 fl.

Zehen Täfelein verschlossen worinnen allerhand rare Kunstgemälde von Historien und poetischen Fabeln²³.

Ein buntes agatenes Lavorlein mit Giesskännlein in verguldet Silber gefasst.

Ein Satyrus von Holz geschnitten mit einem Buch in den Händen haltend²⁴.

Weiterhin enthält das Verzeichnis etliche Geschirre aus Jaspis, Achat und Kristall, aus Elfenbein zwei Trinkgeschirre, mehrere Totenköpfelein, sogenannte „Tödli“, wie sie im 15. und 16. Jahrhundert beliebt gewesen sind, sehr viele Miniaturbilder

gemalt auf die verschiedensten Gesteinsarten, auf Halbedelsteine und Kupfer, mit den verschiedensten Motiven, wie sie besonders im 17. Jahrhundert beliebt gewesen sind, und weiterhin zahlreiche kostbare Bestecke, Gläser und kleinformatige, kunstreich gefertigte Gegenstände.

Zwei Jahre später, 1695 wurde ein Verzeichnis einer sehr beträchtlichen Gemäldesammlung von 221 Nummern angeschlossen „Spezifikation aller Kunsstück und Gemähl“²⁵. Es können wiederum nur in einer Auswahl die wegen der Künstlernamen oder besonderer Themen bemerkenswerten Bilder aufgeführt werden. Unter den genannten Künstlern sind die aus Augsburg am zahlreichsten:

Joh. Chrph. *Beyschlag* (* Nördlingen 1645, † Augsburg 1712) „Diana und Aktaeon im Bad“; „Homer“.

Franz Frdr. *Franken* (* Kaufbeuren 1627, † Augsburg 1687) „Löwenjagd wie ein Löw einen Mann vom Pferd reißt“; „Ein Weibsbild, so einen Schweinskopf hält und zwei Mannsbilder“²⁶.

Joh. *Heiss* (* Memmingen 1640, † Augsburg 1704) „Europa oder Weibsbild auf einem gekrönten Ochsen“; „eine Landschaft, da eine Dam einem Kerl in der Schoss liegt und eine andere Dam auf einer Pfeife pfeifet“; „Judith mit Holofernis Kopf“; „romanisches Gemähl ein nackend Weib in einem Bad“.

Joh. Karl *Loth* (* Augsburg 1632, † Venedig 1710) „Schuhflicker, so einer Damen ein Paar Schuh anmessen“; „ein alter Mann, so pfeifet und ein anderer mit einem Hackbrett“.

Joh. Ulr. *Mayr* (* Augsburg 1630, † dort 1704) „Altes Weib mit einem Seckel mit Geld“.

Rodenhover (= *Rottenhammer*), Joh. (* München 1564, † Augsburg 1625) „Herodis Kindermord“.

Joh. *Weidner* (*um 1628, † Augsburg 1706) „wie Abraham seinen Sohn Jsaac aufopfern will, Kastorarbeit“²⁷; „eine Bauernhochzeit von etlichen Bauern und Bäuerinnen, die sich lustig machen essen und trinken“.

Es folgen der Zahl nach die Nürnberger Künstler:

Jörg *Penz* (* Nürnberg um 1500, † Leipzig 1550) „Adam und Eva und zwei Einhorn“; „bärtiger Mann, so etliche vor Paulum halten“.

Georg *Gärtner I* (erw. 1554, † 1612) oder Gg. *Gärtner II* († 1656) „ein biblisches Stück der Zinsgroschen“.

Jubeneck zu Nürnberg (= Pl. *Juvenel d. J.*, *Nürnberg 1579, † Pressburg 1643; oder Pl. *Juvenel d. Ä.*, * Dünkirchen 1540, † Nürnberg 1597) „ein Tempel und ein Mohr mit einem Hündlein“²⁸.

Lembky (jedenf. Joh. Phil. *Lembke*) (* Nürnberg 1631, † Stockholm 1711) „Scharmützel zu Pferd“.

Joach. *Sandart d. Ä.* (*Frankfurt, † Nürnberg 1688) „Gustav Adolph Conterfai unter eunem Vorhang, Kastorarbeit“.

Weiterhin werden in dem Verzeichnis aufgeführt:

Emanuel *Bloch* aus Basel (*Lübeck 1608, erw. bis 1688) „Nackende Kinder“; „9 Pferd“.

Matth. *Merian* (*Basel 1621, †Frankfurt 1687) „Diana im Bad, da sich etliche Weibsbilder baden“; „wie Thomas seine Hand in die Seitenwunden legt“; „ein Wirtshaus in einem Wald da etliche Jäger trinken und auf den Pferden blasen“; „eine Landschaft worauf ein Hirt und eine Hirtin mit Geissen item eine Brücke“.

Joh. Mich. *Junker* (*Heilbronn um 1640, † dort 1676) die „Göttin Juno, so der Welt Eitelkeit an allerhand Gold, Silber, Karten und . . . einen Totenkopf weiset“.

Joh. Matth. *Kunzmann* (ein Schweizer, erw. um 1700) „Neptun und Seegötter“; „Diana und Aktaeon“.

Joh. Chrph. *Storer* (*Konstanz 1620, † dort 1671) „ein nackend Brustbild in einem florenen²⁹ Hemd“.

Seb. *Stosskopff* (*Strassburg 1597, † Idstein 1657) „Ein Korb mit Gläsern“.

Chrph. *Paudiss* (*in Niedersachsen 1625, † Freising 1666) „ein Engel . . . so Adam und Eva auss dem Paradiss treibt“.

Bart. *Spranger* (*Antwerpen 1546, † Prag 1611) „Juno, Venus und Pallas“.

Layh in Leyden (vielleicht Frz. Ant. *Leux*) (*Antwerpen 1604, † Wien 1668) „Wie Johannes . . . in der Wüsten predigt“.

Büchsenstein (unbek.) „ein hoher goldener Pokal, ein Korb mit Früchten und etliche Vögel“; „ein Kuchenstück, darauf eine . . . Gans, Vögel und andere Sachen“; „zwei Spieler und eine Person . . . mit aufgehobenem Finger“; „etliche Göttinnen mit Blumenstraus und einem Engel“.

F. W. *Houten* (unbek.) „ein alter Mann bei einem jungen Weib sitzend mit einander trinkend“.

Die großen Galerienamen durften nirgends fehlen:
Albrecht *Graf* (= *Dürer*) „Christus mit seinen 12 Aposteln“; „zwei Kunststück oder Conterfei eines Manns und eines Weibs“; „ein Mann dessen Haupt mit Dornen bekrönet ist“.

Luk. *Cranach* „Doktor Luther“; „Philippus Melanchthon“.

Rubens „die weinende Maria Magdalena“; „Susanna im Bade“; „ein Scharmützel zu Pferd mit einer Brücke zwischen Römern und Sabinern“; „ein nackend Brustbild, dem ein Pfeil in der Brust steckt“; „ein alter Mann mit gefalteten Händen“.

Tintoretto „Alter Mann mit Baretlein und Federn darauf“.

Ein „Gemäld von zwei Bettelbuben, einer isst Trauben, der andere Kirbis“, das keinen Meisternamen trägt, dürfte eine Kopie nach dem Bild von Murillo sein³⁰. Einige Bilder sollen wegen ihrer besonderer Themen noch genannt werden, wie „ein schwäbischer Bauerntanz“, „wie die Weiber zu Weinsberg ihre Männer von dem Schloss herunter tragen“, „Christi Bildnis 1452 zu Rom gemalt“, „die Erschaffung der Welt auf Glas perspektivisch auf sonderliche Art sehr curios . . . gemalet“, „ein Alamodekerl mit einer Dame“.

Die meisten Bilder dürften, wie auch den Malernamen zu entnehmen ist, – seien die Namen der großen Meister auch nicht glaubwürdig, – aus dem 17. Jahrhundert stammen. Unter den genannten Künstlern sind die meisten aus Augsburg und Nürnberg, und, mit Basel und Strassburg aus dem südlichen Deutschland. Man wird daraus schließen dürfen, daß dementsprechend auch die anderen nicht mit

Namen bekannten Bilder aus diesem Bereich stammen und von einem Liebhaber gesammelt worden sind. Betrachtet man die Bildmotive, die freilich bei den dürftigen Beschreibungen oftmals nicht eindeutig oder gar nicht zu bestimmen sind, so ergibt sich die folgende Zusammensetzung der Sammlung: 43 mythologische Bilder, 33 Landschaften mit genrehafter Staffage und Genremotive, 27 Bildnisse, 25 Stilleben, 25 Bilder aus dem Neuen Testament, 24 Jagd- und Tierbilder, 19 Bilder aus dem Alten Testament, 10 Landschaften, 6 Soldaten- und Schlachtenbilder, je ein Blumen- und Historienbild.

Es war eine typische Bildersammlung der Barockzeit, mit der deutlichen Vorliebe des Sammlers für mythologische Bilder, Genrebilder und Landschaften mit genrehafter Staffage. Auffallend ist die geringe Zahl von Schlachten- und Soldatenbildern.

Es ist nun nicht denkbar, daß der gerade erst volljährig gewordene Prinz aus einer zudem von schwerer wirtschaftlicher Notlage bedrängten Familie, der zudem seit einigen Jahren in Kriegsdiensten stand, die Mittel und die Möglichkeit gehabt hätte, sich eine so stattliche Gemäldesammlung anzulegen, deren Schätzwert mit über 4232 fl. angegeben wurde. So werden wir mit Sicherheit in der Bildersammlung wie auch in der Kunst- und Raritätenkammer Carl Rudolphs einen großen Teil der Sammlungen seines Vaters zu sehen haben.

Auch der älteste der Söhne Herzog Friedrichs, Friedrich August, soll die Interessen seines Vaters geerbt und dessen Büchersammlung und das Münzkabinett Herzog Friedrichs gepflegt und sogar vermehrt haben³¹. In den Aufzeichnungen von seiner Kavaliereise beschrieb er schon als junger Prinz mit wissenschaftlicher Genauigkeit katalogartig die von ihm besuchten Kunstsammlungen, sein besonderes Interesse soll dabei antiken Monumenten gegolten haben. Auch Friedrich August stand, wie sein Vater, mit dem Numismatiker Patin in freundschaftlicher Verbindung³², wie auch aus einem Brief des Prinzen an Patin zu ersehen ist. Er zog sich nach kurzem Kriegsdienst bei den Truppen seines Braunschweiger Großvaters 1675 nach Neuenstadt zurück, später, nach seines Vaters Tod lebte er in Gochsheim³³, das ihm als Beibringen seiner Gattin Albertine Sophie Esther, der Tochter des letzten Grafen von Eberstein, Kasimir, zugefallen war.

In diesen Jahren wurden die bescheidenen Erträgnisse der Ämter Neuenstadt, Möckmühl und Weinsberg, an welchen auch die Herzogin-Witwe und die Brüder Anteil hatten, durch die Kriegslasten äußerst gemindert, wie wir schon hörten. Dasselbe betraf auch die Ebersteinischen Besitzungen. Gochsheim, Stadt und Schloß, wurden 1689 niedergebrannt. So kann auch Friedrich August, trotz seiner Interessen, kaum in der Lage gewesen sein, seinen ererbten Anteil an den väterlichen Sammlungen nennenswert zu bereichern. Die wirtschaftliche Notlage wurde sogar so groß, daß Friedrich August in den Jahren 1704 bis 1706 versuchen mußte, die nach dem Tode des Bruders Ferdinand Wilhelm im Jahre 1701 ihm wieder zugefallene Münzsammlung bei dem Herzoglichen Hofbanco in Stuttgart gegen eine Leibrente einzulegen³⁴. Dieser Versuch blieb ohne Ergebnis, wie auch der folgende, die Sammlung im Jahre 1708 zu verkaufen³⁵. Zehn Jahre nach Herzog Friedrich

Augusts Tod im Jahre 1716, also 1726, sah sich seine Witwe so stark von ihren Gläubigern bedrängt, daß sie erneut und wiederum ohne Erfolg versuchen mußte, die Sammlung zu veräußern, für die sie 30 000 fl. forderte. Angeblich hatte der König von Portugal Interesse an der Erwerbung des Kabinettes. Die Sammlung umfaßte damals „in raren und alten Medaillen 670 von Gold, 4760 von Silber und 2418 von Kupfer“³⁶. Die Herzogin starb 1728. Ihre drei Töchter, Auguste Sophie, vermählte Fürstin von Hohenlohe-Kirchberg (1691–1743), Eleonore Wilhelmine Charlotte (1697–1751) und Friederika, Kanonissin des Stiftes Gandersheim, später Äbtissin des Königlich Dänischen Damenstiftes von Walloe auf Seeland (1699 bis 1781), verkauften nun die Sammlung 1729 an Herzog Eberhard Ludwig, den regierenden Herzog von Württemberg um 25 000 fl.³⁷ und gegen das Recht, daß die unverheirateten Prinzessinnen am Hofe des regierenden Herzogs in Stuttgart auf dessen Kosten logieren und samt einem Fräulein, zwei Kammerfrauen, einem Wasch- und einem Dienstmädlein, einem Edelknaben mit Kost, Wasch, Lichtern und Betten versehen werden. Der Kaufpreis wurde trotz andauernder Proteste der Verkäuferinnen sehr säumig bezahlt, die letzte Rate erst 1737³⁸, als Herzog Carl Rudolph Administrator des Herzogtums geworden war und die Bezahlung an seine Nichten anbefehlen konnte. In einer der Mahnungen, im Spätherbst 1729, ist erstmals die Rede von den „bei dem Münzkabinet befindlichen Bronze Stücken“³⁹. Ein glücklicher Zufall hat uns einen nicht datierten, flüchtig geschriebenen Zettel der Herzogin Albertine bewahrt, mit einer Aufstellung in deutscher und französischer Sprache. „Lotterie über Ihre Hochfürstlichen Durchlaucht der verwittibten Herzogin von Württemberg Münzkabinet.“ Es waren 10 000 Lose zu je 4 fl. vorgesehen⁴⁰. Der Aufschrieb enthält neben den Münzlosen noch die Bronzen: Bildnus des Neptun („La Statue de Neptun“); Bildnus Ahasveri und Esther („Les Statues d'Esther et d'Ahasver“)⁴¹; Caput Barbatum; einen antiken Leib Marforio genannt⁴² (Abb. 2); einen antiken Fuss⁴³; Rodomanti Bruststück⁴⁴ und einen römischen Kopf extra gut⁴⁵; das Bruststück genannt Philippi Ducis Burgundiae (Abb. 3) sehr curios⁴⁶; Milon Crotoniensis Bruststück⁴⁷ und einen Löwen (= avec un lion); einen Pferdkopf von Giov. di Bologne⁴⁸; einen Ochsen und einen Bären (Abb. 4) von dem berühmten Ramantio⁴⁹; einen römischen Triumphwagen⁵⁰; einen Kindskopf⁵¹ und eine gegossene Statua eines Mannes auf einem Fuss⁵² (Abb. 5); ein Pferd; ein indianisches Oraculum; einen römischen Kopf die Flora genannt⁵³.

Stammten diese Bronzen, die heute zu den wertvollsten der Stuttgarter Kunstkammer gehören, noch aus der Sammlung von Herzog Friedrich, deren „Statuae“ ausdrücklich erwähnt werden? Es ist nicht wahrscheinlich, daß Herzog Friedrich August der Erwerber der Bronzen gewesen ist, wir wissen ja schon in welcher bedrückenden wirtschaftlichen Lage er gewesen ist. Ebensowenig ist anzunehmen, daß Herzog Ferdinand sie erworben habe, denn dann hätten sie keinen Bestand des Münzkabinettes gebildet und wären somit nicht mit diesem vertragsmäßig an Friedrich August zurückgefallen, sondern wären unter beiden Brüdern als Erben aufgeteilt worden. Somit werden wir auch diese Bronzen als einen Teil der Sammlungen Herzog Friedrichs anzusehen haben. Man wüßte gerne die fernere Provenienz der

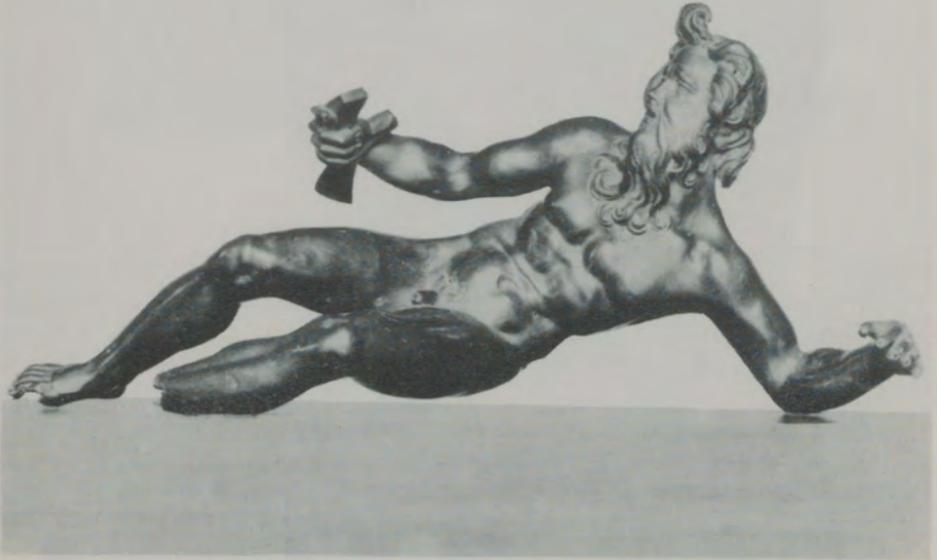


Abb. 2: Bronzestatuette „Marforio“ (W. Landesmuseum Stuttgart).



Abb. 3: Bronzebüste Herzog Philipps des Guten von Burgund (W. Landesmuseum Stuttgart).

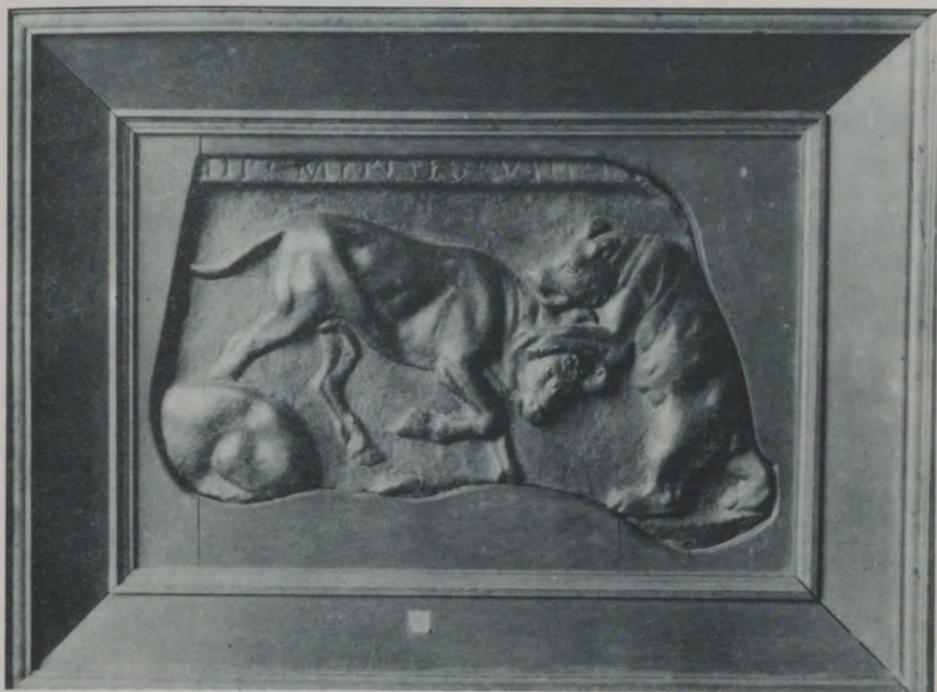


Abb. 4: Bronzerelief „Kampf zwischen Bär und Stier“ (W. Landesmuseum Stuttgart).



Abb. 5: Bronzestatuette „Muskelmann“ (W. Landesmuseum Stuttgart).

bedeutenden Stücke. Nur von einem einzigen Werk ist noch die Herkunft aus der Sammlung von Herzog Johann Friedrich von Württemberg bekannt, dem Vater von Herzog Friedrich, der den „Triumphwagen“ im Jahre 1601 auf seiner Kavaliersreise in Rom gekauft hat⁵⁴.

Herzog Ferdinand Wilhelm mußte, wie auch sein jüngerer Bruder Carl Rudolph, als unvermögender Prinz seine Fortune in fremden Kriegsdiensten machen. Er gewann dabei in dänischen, englischen und besonders in holländischen Diensten ein großes Ansehen als Heerführer⁵⁵, hat aber, wie es scheint, sich keine Güter dabei erworben. Er soll, wie seine Brüder und sein Vater eifrig für Wissenschaften und Altertumskunde interessiert gewesen sein und auch die Münzsammlung vergrößert haben, die bei seinem Tod 16 Pfund Goldmünzen, 72 Pfund Silbermünzen und 30 1/2 Pfund alter römischer Münzen gezählt hat⁵⁶. Über andere Sammlungen, die nach seinem Tode an seine Brüder als Alleinerben hätten fallen müssen, ist nichts festzustellen. Zudem wird Ferdinand Wilhelm kaum beträchtliche Teile der väterlichen Sammlungen geerbt haben, nachdem ihm die gesamte Münzensammlung überlassen worden war.

Aus den Sammlungen der Söhne hat sich eine gewisse Vorstellung von denen Herzog Friedrichs ergeben, die in der Münzensammlung ihren – sehr bedeutenden – Schwerpunkt gehabt hatte, wie es den wissenschaftlichen Neigungen des Herzogs auch entsprach. Doch auch in der „Kunst- und Raritäten-Kammer“ und in der Gemäldesammlung waren mit spürbarem Verständnis gesammelte Schätze zusammengebracht worden. Es ist auffallend, daß in der Neuenstädter Kunst- und Raritätenkammer die in keiner der Kunstkammern der Zeit fehlenden Kuriositäten und Monstrositäten nicht vorhanden waren, soweit wir nach den Inventaren feststellen können. Hierin mag sich der wissenschaftliche Sinn des Herzogs zu erkennen geben. Nur einmal hört man, daß es in Neuenstadt auch eine Naturaliensammlung gab, über die wir sonst gar nichts erfahren können. Die Naturaliensammlungen hatten nur einen geringen materiellen Wert und deshalb mag die Neuenstädter Sammlung in keinem der Inventarien erscheinen, die ja Vermögensaufstellungen dargestellt haben.

II

Die Sammlungen des Herzogs Carl Rudolph

1701, im Jahre nach dem Tode der Herzogin Clara Augusta, der Witwe von Herzog Friedrich, wurde ein neues Inventar aufgestellt „Herzog Carl Rudolph annoch vorhandene Kunstsachen und Raritäten“⁵⁷. Es führt ungefähr 40 Gegenstände mehr auf als die uns bekannten Verzeichnisse von 1693, 1695 und 1701, doch scheinen nur die im folgenden aufgeführten von Belang gewesen zu sein:

Eine Tafel von Messing das Judicium Salomonis vorstellend von Martin Beceler von Ulm.

Eine Schlacht der Centauroren auf Pergament gerissen von Christoph Jamnitzer zu Nürnberg⁵⁸.

Ein viereckiges schwarzes Kästlein mit Silber beschlagen und massiv silbernen Figuren, innen ein Schreibzeug.

Ein ander viereckigt Kästlein mit einem gewölbten Deckel von Wasserelben, mit Silber beschlagen.

Eine nicht datierte Aufstellung jedenfalls von 1701 gibt Aufschluß über eine Reihe von Stücken, die als Geschenke oder durch Verkäufe der Kunst- und Raritätenkammer entnommen worden sind⁵⁹. Dem Nürnberger Händler Nägelein⁶⁰ wurden verkauft „ein silbernes vergoldetes Schatzkästlein in den Seiten und dem Deckel mit künstlich geschnittenen Kristallen durchaus mit Edelsteinen versetzt und geschmelzter Arbeit“ um 500 fl. und „ein Frauenbild in Kristall geschnitten in verguldetem Silberrahmen“ um 15 fl. Einem sonst Unbekannten Namens Hofmann in Basel „wurde gegeben eine Schale von buntem Achat auf einem Fuss gefasst mit Gold samt einem Deckel darauf die Fortuna“ um 360 fl. und weiter um 90 fl. eine „gut geschnittene kristalline Muschelschale auf einem silbernen verguldeten Fuss von Bildwerk“. „Ein Altar darauf das Jüngste Gericht vorgestellt wird“, auf 70 fl. geschätzt, wurde dem Herrn Prälaten von Schöntal⁶¹ verehrt. Das schon 1693 aufgeführte „Schatzkästlein von Silber mit Blumenwerk, Edelgesteinen und weiss geschmelzten Bildnissen“, geschätzt auf 560 fl., wurde „der Frau Mutter, Gnaden“ verehrt, d. h. der Herzogin Clara Augusta, die es der Prinzessin Juliana weiter geschenkt hat, der Tochter des Herzogs Friederich von Württemberg-Weiltingen (1690-1735, Gattin des Herzogs Carl Friedrich von Württemberg-Öls). Das ebenfalls 1693 schon erwähnte Kästlein von Agstein mit Bildern, das auf 300 fl. geschätzt worden war, erhielt „der jetzige Herr Erbprinz“, vermutlich der junge Sohn Herzog Eberhard Ludwigs, Friedrich Ludwig (1698 - 1731), ein Schreibzeug aus gelbem Achat des „Herrn Bruders gemahl“, die Herzogin Albertine Sophie Esther.

Ein zweites Inventar der Gemäldesammlung stammt erst wieder aus dem Jahr 1710⁶², angelegt von dem Hofmaler Johann Wolfgang Stichling (* 1666, † vor 1757). Danach ist die Sammlung seit 1695 beträchtlich, von 221 auf 284 Nummern, angewachsen. Gelegentlich werden Gemälde ohne Künstlerzuschreibungen als holländisch oder auch italienisch bezeichnet. Von den 1695 schon genannten Malern begegnen nun weitere Arbeiten:

von *Beyschlag* „etliche nackte Kinder des Bachus Fest vorstellend“; „9 nackte Weibsbilder welche einer anderen die Kleider vom Leib reissen“;

von *Büchsenstein* „Juno, Pallas, Venus, Mercurius, Cupido und Paris mit dem goldenen Apfel“;

von *Bloch* „ein Stück, worauf eine Laute, Geigen, eine Zitron... im perspektiv praesentiert sich ein Kerl, so einem Kavalier mit einer Damen die Tür aufmacht“; „Diana mit ihren Gespielinnen“;

von *Heiss* „ein nackendes Weibsbild in einem Bad sitzend“;

von *Rubens* „Judas Ischariot mit einem Strick um den Hals und dem Beutel unter dem Arm“;

von *Weidner* „drei holländische Bauern, der eine mit einer Tabakspfeife, der andere mit Glas, der dritt hat einen Häring in der Hand“.

Erstmals genannt werden der Augsburger Maler Isaac *Fisches* (*Augsburg 1638, † dort 1706) oder sein Sohn gleichen Namens (* 1677, † 1705) mit einer Darstellung „Der Engel, so mit einem Schwerte due Syrer schlägt“ und Hans *Holbein* „ein Bad der Diana in Basel gemalt“ sowie „eine Schlacht zwischen Teutschen und Türken zu Pferd . . . von Telot gemalt.

Einige Zuschreibungen des Inventars von 1693 sind von dem Hofmaler Sticking geändert worden. Der „Zinsgroschen“ von Gg. Penz gilt nun als Arbeit von Büchsenstein, der „Tempel mit dem Mohren“ von Juvenel als Arbeit von Em. Bloch, die „Ausführung Christi“ von Lay als Werk von van Dyck.

Der Charakter der Gemäldesammlung des Herzogs hat sich, soviel wir sehen können, kaum verändert. Die Zahl der mythologischen Bilder hat sich vermindert, der Zuwachs an Bildnissen auf 123 beruht zum Teil auf Vermächtnissen, wie von der Herzogin-Witwe Sibylla von Württemberg-Mömpelgard (1620–1707), der Schwester von Herzog Friedrich.

Herzog Carl Rudolph war bis zum Jahre 1716 in fremden Kriegsdiensten gestanden als sehr erfolgreicher Heerführer im spanischen Erbfolgekrieg, zuletzt als dänischer Generalfeldmarschall, bis er nach dem Tod seines Bruders Friedrich August nach Neuenstadt zurückkehren mußte, um die Regierung des kleinen Ländchens zu übernehmen. Er führte nun dort das geruhsame und patriarchalische Leben eines Landedelmannes, zusammen mit seiner illegitimen Gattin Marie Therese, einer zur Reichsgräfin de la Contry vom Kaiser erhobenen holländischen Kaufmannstochter⁶³. Kurz vor seinem Tode, von 1737 bis 1738 mußte er noch die Administration über das Herzogtum Württemberg übernehmen, während der Minderjährigkeit des Herzogs Carl Eugen.

Herzog Carl Rudolph gab dem Neuenstädter Schloß eine moderne Innenausstattung mit Stuckdecken und eingelegten Fußböden. Sein Hinterlassenschaftsverzeichnis führt auch eine ansehnliche Möblierung, besonders auch mit Tapisserien auf. Inventare aus dem Jahre 1740⁶⁴ lassen erkennen, daß der Herzog sich nun auch seine Sammlungen sehr hat angelegen sein lassen. Das Verzeichnis der Gemälde, deren Wert auf 3230 fl. angesetzt wurde, ist auf 412 Nummern angewachsen. Doch ist der Schätzwert wesentlich geringer als der von 1695. Von den Abgängen der Jahre 1695–1710 war schon die Rede. Doch trotz des beträchtlichen Zuwachses ist der Charakter der Sammlung im wesentlichen derselbe geblieben. Genrebilder und Landschaften mit Staffage muß der Herzog bevorzugt haben, ebenso, für den alten Soldaten verständlich, Soldaten- und Schlachtenbilder. Auch die Zahl der mythologischen Bilder und der Landschaften hat sich vergrößert. Das neue Inventar ist nun recht vorsichtig mit Zuschreibungen an bekannte oder gar berühmte Künstlernamen geworden. Sie erscheinen nur noch zu wenigen Bildern, obwohl die in den Verzeichnissen von 1695 und 1701 aufgeführten Namen zeitgenössischer Maler durchaus berechtigt gewesen sein werden. Auch einige Umbenennungen wurden vorgenommen. Die 1695 als Werk von Heiss aufgeführte „Landschaft mit der Dame und dem Kerl“ wird nun als ein Werk von Schönfeld bezeichnet, dem

weiterhin eine „weite Landschaft so einen Buben, welcher (einen) Hund führt, vorstellt“ zugeteilt wird. Carl Loth ist sicherlich irrtümlich zu Callot geworden. Der sehr bekannte Name des französischen Graphikers Jaques Callot (1592-1635) führte zu der Verwechslung. Der „Löwenjagd“ von Franken wird die Bemerkung „nach Rubens“ beigefügt, das „Dianabad“ von Heiss, das „Scharmützel“ und die „weinende Maria Magdalene“ von Rubens gelten nur noch als Kopien nach diesen Malern. Dagegen werden einige Werke namhafter Maler erstmals genannt; von Matth. Merian „2 schöne Landschaften“ mit Staffage, ferner „eine Landschaft von unterschiedlichen Figuren, worauf einer zu Pferd mit einem Falken und ein Kerl voraus mit 2 Hund laufet“ sowie „eine Landschaft, worauf eine Kutsch von Räubern angefallen wird“. Beide Bilder waren schon zuvor, unbenannt, in der Sammlung. Von Lucas Cranach wird „ein alter Kopf“ genannt, von anderen, bisher nicht genannten Malern, so von „dem berühmten Ros“ (Johann Heinrich Roos, *Otterberg 1631, † Frankfurt 1685) „eine Landschaft, welche hinten . . . eine Stadt repräsentieret mit . . . Figuren und Tieren meistens Schaf wie das Wetter einschlägt“. „Ein holländisches Landschaften mit 3 Bettler und 1 kleinen Hundlen“, schon 1710 in der Sammlung, gilt nun als Breugel (* um 1515, † 1569), „ein holländisches Stücklen mit einem Bauren und einer Bäurin ein Hund dabei“ als Kopie nach David Teniers (1610 bis 1690). Etliche der neu hinzugekommenen Landschafts- und Genrebilder werden als holländisch bezeichnet, bei anderen ist diese Herkunft nach der Beschreibung wahrscheinlich⁶⁵.

Der Gemäldebesitz Herzog Carl Rudolphs hat sich nach der Anzahl der Bilder von 1695–1740 fast verdoppelt, von 221 auf 412 Stück. Wir haben schon gesehen, daß die 1695 verzeichneten Bilder sicherlich aus dem Besitz von Herzog Friedrich gestammt haben. Um sich aber von der Sammlertätigkeit Carl Rudolphs einen richtigen Begriff zu machen, müssen von den sehr vielen Familienporträts – es waren 1695 von 221 Bildern rund 27, im Jahr 1710 von 286 Bildern 163 und 1740 von 412 Bildern rund 192 Bildnisse – abgesehen werden, da diese zumeist doch mehr oder weniger zufällig als Erbstücke oder Geschenke in die Sammlung gekommen sind. Diese zählte somit ohne diese Familienporträts 1695 nur 194 Bilder, sank dann auf 123 zurück, vermutlich infolge von Notverkäufen und stieg dann bis 1740 wieder an auf 228 Bilder. Man sieht daraus, daß der Herzog, seitdem er sich nach Neuenstadt zurückgezogen hatte, eine große Freude an seiner Bildersammlung gewann. Aufschlußreich ist auch die Verteilung und die Aufhängung der Gemäldesammlung im Schloß. In den Repräsentationsräumen, wie dem sogenannten Kirchensaal, den beiden Speisesälen und dem Schlafgemach des Herzogs samt dem Vorzimmer und im Wappensaal hatten fast ausschließlich die Porträts ihren Platz, denen danach eine bestimmte Wertung beigemessen wurde, die nicht im Künstlerischen, sondern im Rang der Dargestellten beruhte. Bildnisse von Fürstlichkeiten der höchsten Ränge und anderer großer Herren, meist als ehrende Geschenke erhalten, und vornehmer Verwandter wurden immer und überall gern präsentiert zum Beweis des eigenen vornehmen Ranges und der Verbindungen der Familie. Die „Schildereien“ waren im Vestibül und in weniger vornehmen Räumen

aufgehängt und in der anscheinend eigens zu Galerieräumen bestimmten „Alten Kammer“ und der „Alten Sattelkammer“.

Im Gegensatz zu dem Verzeichnis der Gemälde läßt ein gleichzeitig 1740 angelegtes der Kunst- und Raritätenkammer so gut wie keine Neuzugänge seit dem Jahr 1701 erkennen.

Zum ersten Male begegnet 1740 ein Verzeichnis „Porcelaine“⁶⁶ einer sehr umfangreichen Sammlung von ungefähr 1837 Stücken. Daß diese nicht als Gebrauchsgeschirre dienten und gewertet wurden, obwohl sie sicherlich auch gelegentlich bei Festlichkeiten dazu verwendet worden sein mögen, ergibt sich daraus, daß sie nicht in der Konditorei, dem üblichen Aufbewahrungsort für Gebrauchsporzellan, sondern in zwei Zimmern neben dem Appartement der Gräfin de la Contry ihren Platz hatten. Nur summarisch kann von dieser Sammlung ein Überblick gegeben werden:

569 Stücke „feines Japanisches Porcelaine“ jeglicher Art und dazu noch 35 figurale Porzellane;

47 Geschirre „fein sächsisches Porcelaine“, 1734 gekauft um 357 fl.;

829 Stücke Tafel-, Kaffee- und Tee-Geschirre, Flaschen und Krüge „Holländisches oder Delfter Porcelaine“, sicherlich, wie die folgenden Geschirre, aus Fayence;

75 Geschirre jeglicher Art „Blaues und weisses Strassburger Porcelaine“;

14 Geschirrstücke „Ansbacher Porcelaine“;

268 Geschirre, wieder aller Gattungen, sind ohne eine Herkunftsangabe aufgeführt. Neben diesen Porzellanen zählte das Gebrauchsporzellan in der Konditorei 47 Japanische Porzellane zu Kaffee und Tee, 47 Delfter und Ansbacher sowie 25 Straßburger Porzellane.

Nach Carl Rudolphs Tod wurde 1742/43 ein Nachlaßverzeichnis aufgenommen⁶⁷. Dieses weist bei den Gemälden dem von 1740 gegenüber keinerlei Veränderungen auf. Dem Verzeichnis der Raritäten und Antiquitäten ist zu entnehmen, daß seit 1740 schon Abgaben gemacht worden sind. Ein bemerkenswerter Zusatz spricht noch „von vielen alten Porträts und Gemälden“ auf dem Dachboden, die „in keine weitere Consideration“ gekommen und nicht in das Verzeichnis aufgenommen worden sind. Die besten davon wurden verteilt, die übrigen den Domestiquen überlassen.

Das Verhältnis Herzog Carl Rudolphs zu seinem Kunstbesitz war ein ganz anderes als das seines gelehrten Vaters, der sich zwar eine stattliche Bildersammlung angelegt hatte, dem aber die wissenschaftlichen Sammlungen, die Münzen und die Bücher sehr viel mehr angelegen gewesen sind. Nur die Kunstkammer scheint Carl Rudolph nicht sehr wichtig gewesen zu sein. Wenn er seine Bildersammlung beträchtlich erweitert hat, und sich eine sehr große Sammlung kostbarer Porzellane erworben hat, dann zeigt sich darin eine Freude, mit Kunstwerken seine Umgebung zu verschönen und zudem sein Bedürfnis, seiner Residenz etwas von dem Glanz eines barocken Fürstensitzes zu verleihen, wie es das fürstliche Repräsentationsbedürfnis der Zeit erforderte.

Die Auflösung

Nach Herzog Carl Rudolphs Testament von 1737⁶⁸ erbten von den Sammlungen und dem sehr großen Schatz an Tafelsilber zwei Drittel die drei Töchter seines Bruders Friedrich August und ein Drittel die Gräfin de la Contry. Die sehr umfangreiche Rüstkammer erhielten die Herzöge Ludwig Friedrich und Eugen Friedrich von der württembergischen Hauptlinie, die jüngeren Brüder von Herzog Carl Eugen, damals noch unmündige Prinzen, als Legat. Der Erbteil der Gräfin de la Contry war mit Nacherbschaft zugunsten der drei Töchter von Friedrich August belegt. Den Anteil der 1751 verstorbenen Prinzessin Eleonore Wilhelmine erbte die Prinzessin Friderika⁶⁹. Sie hatte 1742 auf die Würde und Pfründe einer Äbtissin von Walloe verzichtet, nachdem sie durch das Erbe von Carl Rudolph die Mittel bekommen hatte, eine eigene Hofhaltung zu führen, und war in das Schloß nach Neuenstadt gezogen. Dort lebte sie bis zu ihrem Tode 1781 als das letzte Glied der Familie der Herzöge von Württemberg-Neuenstadt.

Nun wurden die letzten Bestände der Sammlungen der Neuenstädter Herzöge aufgelöst. Gemäß einer testamentarischen Bestimmung Herzog Carl Rudolphs wurden dem regierenden Herzogshaus die kostbaren Tapeten und Hautelissen des Neuenstädter Schlosses und 258 Bildnisse übergeben⁷⁰. Das sonstige Mobiliar, die Gemäldesammlung und die Porzellane, die Pretiosen und der Silberschatz, 577 Kabinettstücke – unter diesem Titel waren die kleinformatigen Gemälde und Miniaturen, Kristall- und Halbedelstein-Gefäße, Kunstkammerstücke und auch kostbaren Bestecke zusammengefaßt –, wurden, wie das Allodvermögen unter den vier eingesetzten Erben verteilt. Es waren die Söhne des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, Carl Friedrich Heinrich (1770-1791), Heinrich Friedrich Carl (1781-1815) und Friederike Elisabeth (1765-1785), Herzogin von Holstein-Oldenburg, ferner Friderike Sophie Auguste von Württemberg-Öls (1751-1789), Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Die bei der Teilung festgelegte Geldbewertung des gesamten Kunstbesitzes, der Bilder wie der Kabinettstücke oder Mobilien – die Porzellane wurden ohne Schätzung verteilt –, war minimal. Man hatte zu Ende des 18. Jahrhunderts nur noch wenig Gefallen mehr für die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gesammelten und hochgeschätzten Kunstwerke der Barock- und Rokokozeit. Man wird nicht glauben dürfen, daß diese Werke bei den Erben eine wesentliche Beachtung gefunden haben. So sind sie in alle Winde zerstreut worden. Auch von den Familienbildnissen, die an das regierende Haus gelangt sind, dürften nur noch die wenigsten auf unsere Zeit überkommen sein. Von den reichen Sammlungen Herzog Friedrichs sind allein die Bibliothek und die Münzensammlung mitsamt den Bronzen durch ihre notbedingten Verkäufe an das regierende Haus Württemberg vor der Zerstreuung und vermutlich sogar vor einem Untergang bewahrt worden.

Anmerkungen

- ¹ 10,6 km nordöstlich von Neckarsulm.
- ² Fleischhauer, W., Die hochfürstliche Residenz zu Neuenstadt, in: Schwäb. Heimat 1952, S. 123 ff.
- ³ Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HSTA) G 2-8. XC. B. 27.
- ⁴ Panegyricus Friderici Ducis Wirtembergiae 1683.
- ⁵ „statuae“.
- ⁶ Löffler, K., Die Vorläuferinnen der Landesbibliothek, in: Bes. Beil. d. Staatsanz. f. Württemberg, 1922, S. 146 ff.
- ⁷ Patin, Ch., Relations historiques IV. Basel 1673, S. 231.
- ⁸ HSTA G 2-8. XC. B. 27.
- ⁹ HSTA G 2-8. XC. B. 28.
- ¹⁰ Schneider, E., Herzog Wilhelm Ferdinand von Württemberg, in: Zs. f. allg. Gesch., Kultur-, Literatur- u. Kunstgesch. I. 1884, S. 870 f.
- ¹¹ HSTA G 2-8. XC. B. 27.
- ¹² HSTA G 2-8. XC. B. 27; CXLIII. B. 10; CLVII. B. 9.
- ¹³ HSTA A 266. 938. Ein 2. Inventar vom selben Tag „Beschreibung derjenigen Stück, welche zu der . . . Kunst- und Raritätenkammer . . . gehörig“ (HSTA A 266. 938) führt 149 Stücke auf; ein undatiertes jedenfalls gleichzeitiges „Inventarium . . . Carl Rudolphens . . . zuständige Kunst- und Raritätenkammer (HSTA G 2-8. CLXX. B. 25) zählt 126 Nummern. Die drei Inventare dürften anlässlich der Aufteilung der von Herzog Friedrich hinterlassenen Sammlung angelegt worden sein.
- ¹⁴ Nach HSTA A 266. 938.
- ¹⁵ Agstein, Agatstein und Agat bezeichnen zu allen Zeiten unterschiedliche Materialien, so Achat, gelben Bernstein oder Gagat, den sogenannten schwarzen Bernstein. Hier vermutlich gelber Bernstein.
- ¹⁶ Bernstein.
- ¹⁷ Hier wohl Achat.
- ¹⁸ Gagat.
- ¹⁹ Angebliches Horn des Einhorns, des mystischen, symbolischen Tieres der Jungfräulichkeit Mariens, zumeist ein Narwalzahn.
- ²⁰ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25. „Mit Laubwerk und zwei Pfauen“
- ²¹ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25; „apfelförmiger Becher“.
- ²² Noch im Nachlaß von Herzog Carl Rudolph (HSTA G 2-8. CLXX. B. 20); vermutlich die Buchsstatuette „Avaritia“ von Leonhard Kern (Württ. Landesmuseum Inv. E 799; Grünenwald, E., Leonhard Kern, 1969, S. 38, 45, Kat.-Nr. 96, Abb. 35).
- ²³ Im Inventar von 1701 (HSTA G 2-8. CLXX. B. 25) als Arbeit von Brentel bezeichnet. (Jedenf. Friedr. Brentel aus Strassburg 1580-1651; bekannter Wappen- und Miniaturmaler und Graphiker.) Von ihm auch mythologische und biblische Szenen, arbeitete auch für Herzog Johann Friedrich von Württemberg (Fleischhauer, W., Die Renaissance im Herzogtum Württemberg, 1971, S. 382 f.).
- ²⁴ Nur im Verzeichnis HSTA G 2-8. CLXX. B. 25, Nr. 31.
- ²⁵ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25. Die Künstlernamen wurden zum Teil nach dem Inventar von 1710 ergänzt.
- ²⁶ Meleager und Atalante.
- ²⁷ Kastor, stark gewalkter Wollstoff; Kastorarbeit vielleicht eine Art der sogen. Flockentapeten, bei denen eine mit Leim bestrichene und mit Wollstaub oder Wollflocken bedeckte Leinwand den Malgrund bildete.
- ²⁸ In den Gemäldeinventaren von 1710 und 1740 wird dabei Christus erwähnt (HSTA G 2-8. CLXX. B. 25).
- ²⁹ Aus Flor, dünnes Stoffgewebe.
- ³⁰ München, Pinakothek Nr. 605.
- ³¹ Pfaff, K., Württembergisches Heldenbuch, 1840, S. 28; Württ. Münz- und Medaillenkunde von Chrn. Binder, bearb. v. J. Ebner, 1910, Tl. II, S. 41; Allg. Deutsche Biographie 8, S. 50 (Kugler).
- ³² Patin, Relations I, S. 4.
- ³³ Bei Bruchsal.
- ³⁴ HSTA A. 17 a.
- ³⁵ Das 1709 gedruckte Verzeichnis „Cimeliarchium seu Thesaurus nummorum . . .“ dürfte vermutlich als Verkaufskatalog gedacht gewesen sein.
- ³⁶ HSTA G 2-8. CXLIII. B. 10.
- ³⁷ HSTA G 2-8. CXLIII. B. 10.
- ³⁸ HSTA G 2-8. CXLIII. B. 10; A 256; 1737/8.

- ³⁹ HSTA G 2-8. CXLIII. B. 10.
- ⁴⁰ HSTA G 2-8. CXLIII. B. 10.
- ⁴¹ Die Darstellung von Esther und Ahasver als getrennte Figuren ist nicht denkbar. Wenn das zu der Bronzestatue eines Propheten (W. Landesmuseum KK 36, Florenz 1. Hälfte 17. Jhd.) zugehörige Gegenstück einer Sibylle (B. Nationalmuseum München, Kat. d. Bildwerke in Bronze, 1956, bearb. v. H. Weihrauch, Nr. 278) in der Neuenstädter Sammlung vorhanden gewesen sein sollte, wird man in den beiden Statuetten „les statues d'Esther et d'Ahasver" gesehen haben.
- ⁴² W. Landesmuseum KK 78. „Liegender Flußgott", niederländisch Anf. 17. Jhd. Marforio, Figur eines liegenden Flußgottes im Kapitol. Museum in Rom aus der 2. Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr. (Enciclopedia dell'Arte Antica IV. 1961, S. 831, Abb. 1009). Die Bronze gleicht der römischen Figur nur ungefähr.
- ⁴³ W. Landesmuseum KK 89, „Beinstudie. Antikennachbildung des 17. Jhd."
- ⁴⁴ „Schulterstück eines bärtigen Mannes; Italien um 1600." W. Landesmuseum o. Nr. - Vgl.: Inventar Schloß Ludwigsburg 1724 mit Nachträgen bis 1739, HSTA G 2-8. CLXXXXVI. B. 36. „3 grosse metallene Köpfe, welche zu dem fürstl. Cabinet so zu Gochsheim erkaufte worden, gehörig. - Ein Kopf auf einem schwarzen Postament von Bronzo des Herzogs Philippi in Burgund Portrait in Lebensgröße - ein großer alter Kopf auf dessen Postament geschrieben stehet Rodomantus - item desgleichen etwas kleinerer Kopf Milus Crotoniatus." Radamantus, König von Kreta, Gesetzgeber und Richter in der Unterwelt.
- ⁴⁵ Vermutlich W. Landesmuseum KK 74. „Kopffragment, niederländisch um 1600."
- ⁴⁶ W. Landesmuseum Krgt. 5432. Vgl. Anm. 44. Ende 15. Jahrhundert. Nach Weihrauch, H., Europ. Bronzestatuetten des 15.-18. Jhdts., 1967, S. 257, von dem Augsburger Bildhauer Jörg Muskat aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; dgl. Müller, Th., „Frühe Beispiele der Retrospektive in der Deutschen Plastik" in: Bay. Ak. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Sitz. Ber., 1961, H. 1, S. 12. Gegen die Annahme von Feuchtmayr, die Büste sei für das Grabmal Kaiser Maximilians in Innsbruck gegossen worden, in: Münchn. Jahrb. f. Bild. Kunst 12, 1922, S. 101; V. Oberhammer in: Die Bronzebilder des Maximiliansgrabes der Hofkirche in Innsbruck, 1935, S. 435.
- ⁴⁷ W. Landesmuseum o.N. Bärtiger Kopf ohne Schultern. Italien, Anfang 17. Jhd. vgl. Anm. 44. Milon aus Krato, berühmtester Athlet des Altertums.
- ⁴⁸ W. Landesmuseum KK 29 „Kopf des Maultieres von Bacchus". Antikennachbildung, Italien 16. Jhd.
- ⁴⁹ W. Landesmuseum KK 32 Teilstück eines Flachreliefs, „Tierkampf. Antikennachbildung, Italien 16. Jhd". Ramantio nicht feststellbar.
- ⁵⁰ W. Landesmuseum KK 95. Relief Triumph Kaiser Maximilians nach Entwurf von Dürer. Wiederholung des Triumphreliefs aus Nußbaumholz im Louvre - um 1515/16. Mehrere Repliken bekannt. (B. Nationalmuseum München, Kat. d. Bildwerke in Holz, Ton und Stein v. d. Mitte des 15. bis gegen Mitte des 16. Jhdts., bearb. v. Th. Müller, 1959, Nr. 299. Erworben von Herzog Johann Friedrich von Württemberg 1601 in Italien. (HSTA G 2-8. LXVI. B. 4.)
- ⁵¹ Vielleicht W. Landesmuseum KK 60.
- ⁵² W. Landesmuseum KK 33a. „Muskelman, Italien 2. Hälfte 16. Jhd".
- ⁵³ W. Landesmuseum KK 67 „Italien 16. Jhd". - Brustpartie in Zinn ergänzt.
- ⁵⁴ HSTA G 2-8. LXVI. B. 34.
- ⁵⁵ Allg. Deutsche Biographie 6. S. 710 (Pfister).
- ⁵⁶ Schneider, S. 880.
- ⁵⁷ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
- ⁵⁸ Goldschmied in Nürnberg (* 1563, † 1618), Hofgoldschmied Kaiser Rudolphs II. vermutlich Entwurf zu einer Treiarbeit.
- ⁵⁹ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
- ⁶⁰ Sollte der Verkauf schon vor Anlage des Inventars von 1693 (HSTA A 266. 938) erfolgt sein, was möglich ist, dann wäre der Käufer der Chur- und fürstliche Kammerrat und Faktor Wolfgang Nägelein in Nürnberg (Negelein, C. J. v., die Familie Nägelein aus Nürnberg, Priv. Dr. 1969, S. 32) bei dem Herzog Eberhard III. von Württemberg mehrfach Käufe für seine Sammlungen gemacht hat.
- ⁶¹ Das Zisterzienserkloster Schöntal war Grenznachbar des württemberg-neuenstädtischen Amtes Möckmühl.
- ⁶² HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
- ⁶³ Maucher, F. J., Gesch. von Neckarsulm, 1901, S. 246.
- ⁶⁴ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
- ⁶⁵ Im Gemäldeinventar von 1710 (HSTA G 2-8. CLXX. B. 25) findet sich bei mehreren Bildern der nachträgliche Vermerk, daß diese von Herzog Carl Rudolph dem Prälaten und Geheimrat Johann Osiander (1657-1724) verehrt worden sind, dessen Gemäldesammlung später von Herzog Eberhard Ludwig angekauft worden ist.

- ⁶⁶ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
⁶⁷ HSTA G 2-8. CLXX. B. 25.
⁶⁸ HSTA G 2-8. CLXX. B. 13.
⁶⁹ HSTA G 2-8. CCXV. B. 1.
⁷⁰ HSTA G 2-8. CCXX. B. 8-9.